

Einladung zur diesjährigen Kirmes „de Oos“

Sehr geehrte Gebhardshainer !

Hallo Zu-, An-, Ver- und Aufgezogene.

Servus Ihr, die Ihr nach dem WM-Finale nen Auto-Korso durch Betzdorf veranstaltet habt.

Hello Ihr Engländer und Bonjour Ihr Franzosen, daach Holländer.

Mahlzeit Dönertier, Rudi, Mehmet und Harry Potter.

Huhu Telekom nebst Sommerspektakel.

Grüß Dich Jan Ullrich, der Du den „Stein der Weisen“ mehrfach geschluckt hast.

Grüäzi Mickie Krause, Truck-Stop, Schbeider Mörfi Gäng un de Hermes House Band.

Shalom Flüchtlinge der geografischen Erdblähung, tach Löbber.

Gegrübet seist Du elender (T)euro, hi Spaten un Schmidt´s Katze.

Ein besonderer Gruß geht an Simon & Gar**funkel**, das Fur**unkel**, den Sch**unkel**walzer,

Dande un **Unkel**, un et **Unkel**mariechen. Euch allen rufen wir zu:

Ach wie gut das niemand weiß, dass ich **Unkel**stilzjen heiß !

Lange Rede, gar kein Sinn, et geht su langsam uf Kirmes hin.

Ich hab da schon mal was vorbereitet:

Samstag, 03. August 2002

19.45 Uhr Musikalischer Kirmesauftritt „auf der Ley“

20.30 Uhr Partytime mit „Tuxedo“

Sonntag, 04. August 2002

13.30 Uhr Großer Preis von Gebhardshain „Rond öm denn Köppel“

15.30 Uhr „Sondereinsatzkommando“ der Schützenbruderschaft und Gastvereinen

20.00 Uhr Stimmung und Gaudi mit den „Spessarter“

Montag, 05. August 2002

11.00 Uhr Frühschoppen und Tanz im Festzelt mit der Gruppe „Mikado“

Dienstag, 06. August 2002

19.30 Uhr Das letzte Gericht !

Verbrennen des „Kirmesmänsches“ auf dem Festplatz

Anschließend werden Eure Ohren Augen machen mit der Gruppe „NoXS“

An allen Tagen nach Zeltschließung:

Feuer non-stop am Baum mit der Kiju und Bekannten Hölzern aus heimischen Mischwäldern.

Ein Tag im Leben des Schützenkönigs (von Karl-Heinz „Carlos“ Unkel)

Gestern Morgen habe ich einen Werbespot mit Günther Jauch gesehen, dem zu entnehmen war, dass die Krombacher Brauerei und Greenpeace ein beispielloses Projekt zur Rettung des Urwaldes ins Leben gerufen haben:

Für jeden getrunkenen Kasten Krombacher Pils werden sie einen Quadratmeter Urwald retten !

In mir erwachte sofort der bisher tief in meinem Innersten verborgen gewesene Naturfreund und Umweltschützer, und so beschloss ich, auch meinen Beitrag zur Rettung der Urwälder beizutragen. Ich überwand meine Abneigung gegen promillehaltige Getränke und begann mit der Rettung.

Während ich so mit der Rettung des einen oder anderen Meters Regenwald beschäftigt war, kam meine Schnackse nach Hause. Bei der anschließenden, hitzigen Debatte machte ich vermutlich die gleiche Erfahrung, wie Tausende andere Umweltschützer vor mir auch: Ich stieß auf völliges Unverständnis. Der Urwald schien ihr völlig egal, mein Engagement für die Natur und das Leben aller Menschen lehnte sie völlig ab. Sie wollte nicht verstehen, das man eine so große Aktion wie die Rettung der Natur nicht aufschieben kann, ganz gleich ob es erst Vormittag ist, oder nicht. Da sie in keinsten Weise einsichtig war und man(n) bereit sein muss, für die Vollbringung solcher Taten Opfer zu bringen, verließ ich das Haus.

Niedergeschlagen, nein traurig, fiel ich zunächst ziellos umher. Angst beschlich meine Gedanken. Angst um die Wälder. Verzweiflung machte sich tief in meinem Inneren breit, denn mit jeder verstrichenen Minute hätte ich wieder einige Quadratzentimeter unwiederbringlicher Natur retten können. Die Angst schnürte meine Kehle zu, die Verzweiflung ließ meinen Hals austrocknen.

Wie groß war da meine Freude, als ich unerwartet auf eine Versammlung gleichgesinnter Umweltaktivisten traf.

Ich erkannte sie sofort, denn als Zeichen ihrer Verbundenheit hielten sie alle eine Flasche Krombacher in der Hand, die sie demonstrativ leerten.

Schnell nahmen sie mich in ihre Mitte auf und so erfuhr ich sehr bald, dass einige von ihnen sich bereits seit Jahren mit der Rettung ganzer Kontinente beschäftigen, unbeobachtet von der Öffentlichkeit, genau hier, an dieser Tankstelle. Ich bewunderte die Zeichen ihres jahrelangen Kampfes. Die von den Entbehrung ausgemergelten Körper, die zum Aufforsten nötigen prallen Bäume, den Geruch nach jahrtausende altem Urwaldboden, die mannigfaltigen Insekten und ich übersah auch nicht, dass sich einige beim Kampf um die Natur wohl die Zähne ausgebissen hatten. Nachdem wir zusammen eine ungefähr tennisplatzgrosse Menge natürlichen Urwaldes gerettet hatten, stellte ich fest, dass der Schutz und die Rettung der Umwelt ihren Tribut forderten. Durch das lange Stehen schmerzten meine Füße, die Waden verkrampften, selbst die Zunge war durch die langen Debatten in ihrer Funktionsweise beeinträchtigt. Ich hatte immer größere Mühe beim Aussprechen der großen Buchstaben eines Satzes oder Wortes. Aus diesem Grund beschloss ich, die Versammlung zu verlassen und machte mich auf die Suche nach weiteren Spritköppen. Beim Jovan wurde ich dann auch fündig: Ein halbes Dutzend Umweltler hatte sich dort eingefunden und arbeitete im Verborgenen an der Rettung der natürlichen Ressourcen. Schnell war ich aufgenommen. Ich war gerührt, als Jovan meine Hand nahm und mir sagte: „Du Arschlöcher, rette den Urwald, wir zählen auf Dich !“, und orderte die vierte Lokalrunde, um unsere Aktion voranzutreiben. Da die anderen Gäste darauf bestanden, neben dem Urwald auch zusätzliche Gebiete wie die Sahara, die Wüste Gobi und Steinebach wieder aufzuforsten und somit auch den Aufbau des heimischen Waldbestandes zu unterstützen, blieb mir nichts anderes übrig, als zu der Runde noch einen Satz Slibowitz zu ordern.

Ganz schwindelig war ich vor Stolz und Glück, als ich viel später die Kneipe verließ. Plötzlich sah ich die Welt mit anderen Augen. Leicht verschwommen zwar, aber dafür sah, nein fühlte ich, dass sich unsere gute Mutter Erde drehte. Nicht gleichmäßig und in eine Richtung, nein, es waren eher ruckartige Bewegungen in abwechselnde Richtungen. Welch eine Erfahrung. Vor Glück taumelnd fiel ich zu meinem Polizeimotorrad und beschloss, einen Demonstrationszug durch die Kneipen des Ortskerns zu veranstalten, um die vielen anderen Menschen auf die Probleme aufmerksam zu machen. So fuhr ich in Richtung Betzsorf und war gerade einem Ozonloch ausgewichen, als ich am Strassenrand einen Streifenwagen entdeckte. Auf der Fahrbahn standen mehrere Kollegen und schauten in meine Richtung. Sie mussten von meinem Vorhaben erfahren haben, denn sie hielten gezielt mein Motorrad an. Von Vorkontrollen bei Demonstrationen wusste ich, war aber dennoch verwundert, wie schnell sich das rumgesprochen hatte.

Nachdem ich angehalten hatte und von meinem Rössjen gefallen war, entschloss ich mich zu einer spontanen Sitzblockade auf der Strasse. Wenn ich im Nachhinein darüber nachdenke, war es keine rationell erklärbare Aktion, eher ein Zwang meines Unterbewusstseins. Ich saß und mein Körper weigerte sich wieder aufzustehen.

Mir widerfuhr das gleiche Schicksal wie Sitzblockierern in Älgat oder entlang der Castor-Strecke.

Ich wurde durch meine eigenen Verbündeten weggetragen. Auch sie wollten den Ernst der Lage nicht erkennen, obwohl ich sie immer wieder darüber aufklärte.

Später auf dem Revier erschien dann endlich der Montzki. Er hörte sich mein Problem in aller Ruhe und sichtlich interessiert an und erklärte mir, dass er die Anzahl der von mir geretteten Bäume feststellen wolle. Ich hätte den Schutz der Umwelt quasi im Blut und er bräuchte aus diesem Grund etwas davon. Ich war glücklich, diesen verständnisvollen Kollegen getroffen zu haben. Mein Engagement würde amtlich festgehalten und der Nachwelt erhalten. Dafür gab ich ihm gerne mein Blut. Wenig später befand ich mich zu Fuß auf dem Weg nach Hause. Mein Moped hatten die netten Kollegen direkt da behalten, damit es durch seine Abgase nicht alle meine Bemühungen wieder zerstöre, wie sie mir erklärten. Auch haben sie mir fest versprochen, nach dem Recyclingverfahren aus meinem Führerschein ein Flugblatt zur Unterstützung der Rettungsaktion zu machen.

Froh und mit der Gewissheit, etwas Grossartiges geleistet zu haben, ging ich nach Hause. Unterwegs rettete ich beim Siggli an der Tanke noch ein paar Pflänzchen und erinnerte mich an eine alte Weissagung der Indianer:

Erst wenn die letzte Ölplattform versenkt, das letzte Auto stillgelegt, die letzte Autobahn begrünt und die letzte Tankstelle geschlossen ist, werdet ihr feststellen, dass Greenpeace Nachts kein Bier verkauft.